

Svetlana Ouchakoff

(19.11.1926-1.04.2023)

Svetlana Ouchakoff ist gestorben. Wenn Menschen wie sie von uns gehen, sagt man: "Eine Epoche geht mit ihr zu Ende". Jeder, der sie persönlich kannte, wird sich an diese weise Frau und beeindruckende Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die russisch-orthodoxe Gemeinde in Luxemburg erinnern.



Svetlana Ouchakoff in ihrem Haus in Mertert, September 2019.

Das erste Foto von Svetlana Ouchakoff in Luxemburg wurde 1927 am Bahnhof aufgenommen. Sie war ein Jahr alt und gerade mit ihren Eltern aus Bulgarien angekommen. Nach der Evakuierung von der Krim im Herbst 1920 waren dort die Offiziere des Markov-Regiments stationiert, zu dem auch im Rang eines Hauptmanns Svetlanas Vater, der in Poltawa geborene Juri L. Ouchakoff (28.08.1894-01.05.1973), zugeteilt war. Im Jahre 1920 kam er mit seinem Regiment auf dem Seeweg in die türkische Stadt Gallipoli, von wo aus er 1921 in die bulgarische Stadt Pernik zog, wo ehemalige russische Offiziere in den Minen arbeiteten. Von dort zogen sie 6 Jahre später zusammen mit dreihundert anderen Offizieren und ihren

wenigen Familien ins luxemburgische Wiltz und Mertert. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits mit Larissa Wassiljewna Ryndina verheiratet, der Tochter eines Oberarztes des 113. Starorusskij-Infanterieregiments, das aus dem Reserveregiment von Tschernihiw hervorgegangen war. Larissa Wassiljewna war im Ersten Weltkrieg neben ihrem Mann Krankenschwester an der Front.



*Ankunft der russischen Arbeiter in Luxemburg, 1927.
Die einjährige Svetlana ist die 6. v.r. in der 1. Reihe
vor ihrer Mutter Larissa Ryndina (mit dem schwarzen Hut).*

Svetlana wuchs im so genannten "unteren Haus" der russischen Kolonie Mertert auf, wo Pater Eugen (Treschtschin, 1879-1966), der 1929 zum ersten Priester der orthodoxen Gemeinde Luxemburgs geweiht wurde, im Erdgeschoss wohnte. Ihre Kindheit verbrachte sie in Gesellschaft anderer russischer Offizierskinder, die mit ihr die luxemburgische Grundschule besuchten. Mit 12 Jahren wurde Svetlana auf ein katholisches Gymnasium in Belgien geschickt, weil sie dort eine Woche lang im Internat leben und an den Wochenenden und in den Ferien nach Hause kommen konnte. Gelegentlich wurden die Kinder von dem in Kyiv geborenen Ingenieur Boris Tolly (1888-1946) abgeholt, einem der wenigen Einheimischen des ehemaligen Russischen Reiches, der in Luxemburg Karriere machte und seinen Landsleuten half, die ihren Lebensunterhalt durch schwere Arbeit verdienen mussten.

Da die meisten von ihnen glaubten, der Fall des Bolschewismus sei nur noch eine Frage der Zeit, versuchte keiner der ersten Welle der Einwanderer, sich an einem neuen Ort niederzulassen. Nach der Türkei, Bulgarien und Luxemburg zogen viele in den 1930er Jahren weiter nach Paraguay. Überall behielten die Offiziere ihre Lagerordnung bei, und viele trugen sogar weiterhin ihre Uniformen und bestellten bei einem Schneider neue Uniformen nach dem Vorbild der alten. Sowohl Svetlanas Eltern als auch die Eltern des zweiten zukünftigen Priesters, Pater Sergius (Poukh, 1926-2016) lebten nach ihrer früheren Lebensweise, die sie hauptsächlich aus Südrussland oder der Ukraine mitgebracht hatten. Die Kosaken wählten den Ataman des "Mertert-Hofes", Pater Eugene lehrte die Kinder das Wort Gottes und Russisch aus der Bibel in der altmodischen Rechtschreibung, die Offiziere bildeten neue militärische Vereinigungen. Man blieb unter sich, jederzeit bereit, mit seinem Lager weiterzuziehen, aber am liebsten natürlich zurück nach Hause. Svetlana, die in ihren 96 Lebensjahren um die halbe Welt gereist war, war nie in Russland gewesen und dennoch betrachtete sich als Russin. In Luxemburg war sie, wie ihre Eltern, staatenlos, weil der Staat, dessen Staatsbürgerschaft sie jemals besaßen, nicht mehr existierte.



Svetlana mit ihrem Vater, Juri L. Ouchakoff, 1940er Jahre

Bei dem Einbruch des Zweiten Weltkriegs war die russische Kolonie bereits ausgedünnt, aber ehemalige russische Offiziere, die der deutschen Sprache mächtig waren, wurden als

Dolmetscher in sowjetischen Kriegsgefangenenlagern und bei den so genannten "Ostarbeitern" – zwangsverpflichteten Zivilisten und Zivilistinnen aus der UdSSR – eingesetzt. Svetlanas Vater Juri Ouchakoff wurde als Dolmetscher nach Polen entsendet. Was für ein Mann Ouchakoff in seiner Position blieb, zeigt die Tatsache, dass er nach Verhören und Filterung von jedem Verdacht der Kollaboration mit den Nazis freigesprochen wurde. Die sowjetischen Häftlinge schrieben Ouchakoff "Schutzbriefe", aus denen hervorging, dass er sowjetischen Bürgern in Gefangenschaft geholfen hatte. Auch nach dem Krieg wurden ihm warme Worte der Anerkennung geschickt.

Svetlana half aber auch sowjetischen Bürgern in Luxemburg. Im Herbst 1944 richteten die Amerikaner, die Luxemburg befreit hatten, im Zentrum der hauptstädtischen St-Sophie-Schule ein Lager für sowjetische Displaced Person ein. Svetlana brachte dorthin Spielzeug, das sie zusammen mit ihrer Mutter genäht hatten, Kleidung und Schuhe. Viele suchten dort nach Landsleuten und fragten: "Mädchen, ist hier jemand aus Poltawa? Aus Rostow?", nur um zu wissen, wie sich ihre Heimatstadt in 20 Jahren verändert hat.

Als RTL 1944 den Sendebetrieb wieder aufnahm, wurde Svetlana als Schreiberkraft und Übersetzerin eingestellt – sie beherrschte jede der Sprachen, in welchen gesendet wurde, und das waren schon einige. Auch in ihrem Ruhestand lernte sie weitere Sprachen und fügte ihrem Russisch, Luxemburgisch, Flämisch, Französisch, Deutsch und Englisch noch Italienisch hinzu. Alja Poukh, die ältere Schwester des zukünftigen Pater Sergius wurde die Sprecherin des russischsprachigen Programms. Zweitsprecher war der ehemalige sowjetische Kriegsgefangene Alexander Ajdarkin. Die russischsprachige Redaktion bestand zwei Jahre lang und diente in erster Linie als Sprachrohr der Propaganda für die Rückkehr der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter in die UdSSR.

Nach dem Krieg arbeitete Svetlana als Geschirrkünstlerin in der Fabrik Villeroy&Boch und setzte sich weiterhin für die Einwanderer ein. Mit dem Sieg von Mao Zedong im Jahr 1949 und der Gründung der Volksrepublik China begann eine neue Migration von Russen aus China über Europa in die Vereinigten Staaten. So kam 1951 der heilige Johannes von Schanghai (Maximowitsch, 1896-1966), der spätere Erzbischof von Brüssel und Westeuropa, in Luxemburg an. Svetlanas Vater hatte in seiner Jugend mit ihm im selben Kadettenkorps studiert, und so waren es die Ouchakoffs, die ihn beherbergten und die Gläubigen, die ihm

folgten. Manchmal Dutzende von Menschen pro Tag gingen bei den Ouchakoffs rein und raus, aber jeder bekam zumindest eine Tasse Tee.

Auch mit den Verwandten, die in Poltawa geblieben waren, wurde der Kontakt aufrechterhalten. So zum Beispiel mit seiner Schwester Sofia, die im Musiktheater von Poltawa als Opernsängerin arbeitete. Juri Ouchakoff besuchte sie in den sechziger Jahren. War er auch in Moskau. Das lang ersehnte Treffen mit dem Mutterland brachte jedoch keine Beruhigung, sondern nur die Bestätigung, dass er keine Heimat mehr hatte und nun überall fremd war. Er sagte zu seiner Tochter: "Svetlana, Häschen, geh dorthin, wenn du willst. Aber du wirst dort nicht leben können". Die sowjetische Zeitschrift „Visti z Ukrainy“ abonnierte er jedoch bis in die letzten Tage seines Lebens. Übrigens nannten alle Svetlana von Kindheit an „Häschen“, auf Russisch "Sajka", nicht zuletzt wegen ihrer kleinen runden Brille.



*Mit der Kone der Gottesmutter "Das Zeichen" (Kurskaja–Korennaja)
Svetlana ist die 3. v. l. in der 1. Reihe, Mitte der 1970er Jahre.
Der Junge in der oberen Reihe ist ihr Sohn Sacha.*

Svetlana Ouchakoff eröffnete ihr eigenes Schreibwarengeschäft im Stadtteil Limpertsberg der Hauptstadt und erlangte so viel finanzielle Unabhängigkeit, dass sie auch den Bau der ersten orthodoxen Kirche unterstützen konnte, den ihr ehemaliger Klassenkamerad, der Priester Pater Sergius Poukh, buchstäblich vom eigenen Geld finanzierte. Mitte der 1970er Jahre war

der Messdiener vom Pater Sergius Sacha Ouchakoff (geb. 1963), Svetlanas und Arkady Borejkos Sohn. Svetlana heiratete viel später, aber nicht den Vater ihres Sohnes. Als reife Dame traf sie die Liebe ihrer Jugend wieder, die geduldig auf sie wartete, um mit ihr die letzten Jahre zu verbringen und ihr seinen Familiennamen Wirolles zu geben.

Svetlana war und bleibt unsere Enzyklopädie des russischen Lebens. Sie kannte und erinnerte sich an jeden. Man konnte mit den jeglichen Fragen über die russisch-luxemburgische Vergangenheit zu ihr kommen – und sie beantwortete sie nicht nur, sondern fügte noch etwas hinzu, was in den Archiven nicht zu finden war. Sie war persönlich bekannt mit Prinzessin Victoria Louise von Preußen (obwohl sie noch ein Kind war), mit sowjetischen Diplomaten aus Paris und der Familie von Baron Wrangel aus Brüssel, mit ehemaligen weißrussischen "Ostarbeitern" und polnischen Juden, die bei den Nürnberger Prozessen aussagten. Sie unterstützte kirgisische Künstler und ukrainische Dichter, nahm an intellektuellen Wettbewerben teil und war in den höchsten Luxemburger Wirtschaftskreisen gut vernetzt. Sie sang in unserem Kirchenchor und fuhr bis vor kurzem selbst Auto. Wegen ihrer stets silbernen oder goldenen Schuhe an ihren kleinen Füßen hielten die Kinder unserer Gemeinde sie selbst für eine Prinzessin. Der verstorbene Pater Sergius nannte sie scherzhaft "unsere Primadonna", wenn sie zum Gottesdienst kam. Am 1. April, dem Tag des Aprilscherzes, hat uns unser „Häschen“ Svetlana verlassen, witzig und intelligent, kokett und schlagfertig, mondän und heimisch. Wir verabschieden uns von ihr mit einem zärtlichen Lächeln, umarmen ihren Sohn Sacha und ihre Enkelin Nikki und teilen ihre untröstliche Trauer. Neben uns steht ihr bester Freund Grigori.

Inna Ganschow

Basierend auf persönlichen Interviews 2013-2021 und Büchern

Ganschow, I.: *«И засияли золотые купола...» История русской православной общины Люксембурга. ("Und glänzten die goldenen Kuppeln...". Geschichte der russisch-orthodoxen Gemeinde in Luxemburg).* Luxemburg, 2014.

Ganschow, I.: *100 Jahre Russen in Luxemburg. Geschichte einer atomisierten Diaspora.* Luxemburg, 2020.